

Dr. Wilfried Hagemann

Überwasserkirchplatz 3

48143 Münster

Tel. 0251/4174-0 d.

0251/518 551 p.

Fax e-mail 0251/518 559 p.

hagemann-w@bistum-muenster.de

Jahresrundbrief 1999

29. Febr. 2000

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte!

Mit diesem Jahresrundbrief 1999 möchte ich mich bedanken für alle Briefe und Päckchen, die mich zu Weihnachten und auf das neue Jahr 2000 hin erreicht haben. Über all die vielen Zeichen, die teilweise auch per Fax und e-Mail angekommen sind, habe ich mich sehr gefreut. Gerne stehe ich mit Ihnen in Verbindung und halte mit Ihnen Verbindung.

Der Rundbrief kommt dieses Jahr *etwas später*, weil mich den ganzen Januar über eine schwere Grippe sehr beeinträchtigt hat. Meine Stimme kommt erst langsam wieder zu sich. Die Tage der Krankheit haben mich nachdenklich gemacht und mir die Fragilität des eigenen Lebens vor Augen geführt. Es ist ein Anlass mehr, mich nicht auf mich selbst zu verlassen, sondern auf den, von dem ich mein Leben erhalten habe und dem ich es auch wieder zu der Stunde, die er bestimmt hat, zurückgeben möchte.

So kam es auch, dass ich die *Diakonenweihe* am 09. Januar d. J. nicht im Dom miterleben konnte. Ich habe vom Krankenbett aus diese heilige Feier, in der 13 Männer zu Diakonen geweiht wurden, miterlebt. Besonders in Erinnerung ist mir geblieben, wie lange und wie eindringlich die Glocke läutete, als Bischof Reinhard den 13 Weihakandidaten die Hände aufgelegt hat. Am Ende des langen Gottesdienstes – der Dom war übervoll – unterbrach der Bischof plötzlich seine Predigt, um ein Zeichen zu setzen, wo heute die Kirche sein soll: Ganz unten, dort wo die Menschheit leidet, dort wo alles schmutzig ist. Er rief drei Männer nach vorn und wusch ihnen die Füße. - Dass ich an diesem Tag so gelassen daheim bleiben konnte, verdanke ich auch der Tatsache, dass und wie der Subregens Dr. Stefan Rau mich im Dom vertreten hat.

Das *Leben im Priesterseminar* war vom 30. August 1999 an von der Vorbereitung auf die Diakonenweihe geprägt. Ein sehr schönes Fest im Haus war der Elterntag, den wir ganz einfach gestaltet haben: Gemeinsame Messfeier, Mittagessen und Gespräche! Die Eltern fühlten sich sichtlich wohl.

Eine Fahrt mit den Seminaristen zur Ausstellung *“799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit”* nach Paderborn führte uns nicht nur in die Anfänge des 1200 Jahre alten Bistums Paderborn, sondern auch in die Anfangszeit des Bistums Münster unter Bischof Liudger. Besonders angesprochen hat mich, dass gezeigt werden konnte, wie das Christentum mit seinem tiefen Gottesglauben und seiner breiten Humanität bei den Sachsen, nachdem sie das Christentum angenommen hatten, eine Kettenreaktion besonderer Begabungen, handwerklicher Fähigkeiten und in ihrer Art unvergleichliche Kunstwerke hervorgebracht hat. Wir haben noch lange über diesen Besuch untereinander gesprochen.

Die Begegnung mit der 22-jährigen *Muslimin Sajedha*, die in einer ganz bescheidenen und gleichzeitig engagierten Weise ihren Glauben vorstellte, hat auch uns fragen lassen, wie wir als Christen unseren Glauben leben und welche Rolle im eigenen Leben das Wort Gottes spielt.

In *Landesrabbiner Dr. Brandt* begegneten wir einem Juden, der, aus Deutschland stammend und in Israel aufgewachsen, uns die Weite seines Lebens, die Ernsthaftigkeit seiner eigenen Berufung zum Rabbiner und die Freude am christlich-jüdischen Gespräch vermittelte.

Eine Woche durfte ich *mit den Seminaristen auf Wangerooge* verbringen und in der herrlichen Natur einer Nordseeinsel den Römerbrief des Apostels Paulus lesen. In der Einsamkeit dieser Insel im frühen November kamen die Worte der Heiligen Schrift fast wie neu auf mich und auf die anderen zu. Auf der Fahrt nach Wangerooge besuchten wir die *Diasporastadt Delmenhorst* und nahmen am Abschluss einer dreijährigen Gemeindemission teil. Alle, zuerst die Priester, dann die Pfarrgemeinderäte und schließlich im letzten Jahr die Mitglieder der sieben Gemeinden des Dekanates sind einen gemeinsamen Weg gegangen, um neu zu verstehen, welche Aufgabe sie als Christen und Katholiken in dieser Stadt Delmenhorst haben. Ich durfte zu 150 Pfarr-

gemeinderäten und hinterher zu etwa 600 Gottesdienstteilnehmern in diesem Anliegen sprechen.

Am 23. Mai war der Höhepunkt des ganzen Jahres: **die Priesterweihe im Dom**. 11 Kandidaten für das Bistum Münster und einem Ordensmann legte Bischof Reinhard die Hände auf und weihte sie zu Priestern. Die unmittelbare Vorbereitung auf die Priesterweihe startete mit dem **Beginn des Presbyteratskurses im Januar 1999**.

Prof. Dr. Fasselt, Klinikenpfarrer in Münster, führte die 11 Seminaristen ganz unmittelbar ans Krankenbett in den Unikliniken, in die Krankenseelsorge und in das Gespräch mit Ärzten und Pflegepersonal.

Dr. Telger, Chefarzt der Psychiatrischen Klinik der Alexianer in Haus Kannen b. Münster, vermochte es, eine tiefe Liebe zu psychisch kranken Menschen zu vermitteln.

Das Bedenken und ganz persönliche Annehmen der priesterlichen Ehelosigkeit, das geistliche Leben als Priester in der Kirche von heute, die Vorbereitung auf die Feier der heiligen Messe und das Einüben des Bußsakramentes und weiterer Sakramente waren Schwerpunkte in dieser Zeit.

In besonderer Erinnerung blieb bei allen auch der Besuch des Diasporabistums Dresden und des katholischen Schlesien bei der Pastoralfahrt nach **Dresden, Görlitz und Oppeln**. Die so selbstverständliche gastliche Aufnahme in unserem Partnerseminar in Oppeln, aber auch die Auseinandersetzung und das sich Treffenlassen von den unvorstellbaren Gräueln in Auschwitz markieren die Spannweite dieser Tage.

Nur zehn Tage nach der Priesterweihe konnten wir im Priesterseminar ein weiteres großes Fest feiern: **25 Jahre Priesterausbildung in der Praxis (Ahlen-er Modell)**. Dass es neben der Priesterausbildung über das Theologiestudium an der Universität Münster und durch die Begleitung des Collegium Borromaeum auch einen, wie man modern ausgedrückt sagen könnte, berufsbegleitenden Weg zum Priestertum gibt, ist ein besonderes Merkmal der Priesterausbildung im Bistum Münster. Junge Männer, die einen Beruf erlernt und sich darin bewährt haben, werden, wenn auch ohne Abitur, durch das Studium der drei Stufen der "Theologie im Fernkurs" (Würzburger Fernkurs) auf eine ihnen gemäße Weise durch die Erfahrung der Gemeindepraxis auf die Priesterweihe vorbereitet. Sie leben mit anderen Kandidaten in einer Kommunität in einem Pfarrhaus und werden durch das Pastoralteam in unterschiedlichen Pfarreien in der Nähe konkret und praktisch in die Seelsorge ein-

geführt. 27 Priester sind bereits auf diesem Weg vorbereitet worden. Der Festakt im Festsaal des Priesterseminars mit dem begeisternden Vortrag von Prof. Dr. Josef Freitag, Marburg, die Vesper mit unserem Bischof in der Überwasserkirche und der anschließende Grillabend im Garten des Priesterseminars waren Höhepunkte dieses Tages.

Auf dem **Betriebsausflug**, der wenige Tage zuvor alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses **nach Bochum** ins Priesterseminar und zum Bergbaumuseum in Bochum führte, konnte allen herzlich gedankt werden, die es durch ihren stetigen, qualitätsvollen und praktischen Dienst erst möglich machen, dass das Priesterseminar seine vielfältigen Aufgaben in der Priesterausbildung und Priesterfortbildung erfüllen kann. Besonders schön fand ich den Abschluss des Tages bei der **Tannenbergkapelle** in der Nähe von Haltern, wo uns Familie Drees in großzügiger Weise einen Partyraum auf ihrem Gelände zur Verfügung stellte. Bei der Vesper in der kleinen Kapelle fand sich die ganze Hausgemeinschaft im Gebet versammelt, um anschließend ordentlich zu speisen und auch die Umgebung zu genießen bis hin zum Besuch eines uralten Brunnens, aus dem schon Bischof Liudger, wie es heißt, auf dem Weg von Essen-Werden nach Billerbeck getrunken hat.

Auch in **meiner Familie** gab es sehr schöne und lange in Erinnerung bleibende Feste:

Die Silberhochzeit von Elisabeth und Antonius Winterberg, meinem Cousin in Glandorf-Averfehrden am 14. Juni (wo ich im Sommer 1943 als 4-jähriger mit Mutter meine ersten Ferien verbrachte),

der 90. Geburtstag von Onkel Paul Raschke in Wilhelmshaven am 09. September (09. 09. 99) und der 60. Geburtstag meines Bruders Bernward in Berlin, den wir am 01. Januar 2000 gefeiert haben.

Das ganze Jahr über gab es zahlreiche Kontakte mit der ganzen Großfamilie auf der Seite meiner Mutter Winterberg, weil mich meine bereits am 01. Dezember 1997 verstorbene Tante Maria als Testamentsvollstrecker eingesetzt hatte. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Amtsgericht in Wilhelmshaven, den verschiedenen Rechtsanwälten und Banken und der staatlichen Finanzverwaltung konnte endlich das Erbe von Tante Maria in unterschiedlicher Prozentualität ausgezahlt werden. Das Haus unserer Großeltern in Wilhelmshaven, Mellumstraße 21, haben wir dann auch einvernehmlich zum Verkauf gebracht. Jetzt sind diese Verhandlungen und Abwicklungen fast beendet. Die vielen Schreiben, die vielen Anfragen haben uns als Familie in diesem Jahr auf ganz

einfache Weise zusammengebracht. Ich persönlich war sehr froh, dass wir alles einvernehmlich und ohne jeden Streit regeln konnten.

Durch meine Mitgliedschaft im *Zentralkomitee der deutschen Katholiken* war ich im vergangenen Jahr auch an vielen Vorgängen in der Kirche bis hin zu der alle so bewegenden und oft auch schmerzenden Frage der Schwangerschaftskonfliktberatung mitbeteiligt. Ich habe in dieser so wichtigen Frage immer wieder auch die Linie unseres Bischofs Dr. Reinhard Lettmann mitgetragen und mitvertreten und, wo ich es für angebracht hielt, auch eingebracht. Dass es in unserer Zeit einmal einen so tiefen Konflikt in der Kirche geben könnte, hat in der Weise niemand voraussehen können.

Ich habe hier in Münster hautnah miterleben können, dass geduldiges Hinhören, klares Eintreten für eigene Positionen, aber ebenso auch die Offenheit und der Respekt für das Denken und die Entscheidungen anderer dazu geführt haben, dass trotz aller Schwierigkeiten unter den beteiligten Personen der Friede und das Vertrauen erhalten werden konnte, ja teilweise sogar zugenommen hat. Dessen ungeachtet bleibt immer noch die schmerzvolle Frage, wie es in dieser Frage wirklich weitergehen kann. Unser Bischof Reinhard hat in einem Hirtenbrief Ende 1999 öffentlich klargestellt, dass er in der Frage der Beratung der vom Papst vorgegebenen Linie folgen wird und die Beratungsstellen im Bistum Münster entsprechend anweisen wird.

Am 19. November wurden diese Fragen auch im Zentralkomitee der deutschen Katholiken bei der Vollversammlung ausführlich erörtert und diskutiert. Mich beeindruckte an diesem Tag, wie sehr gerade auch Laien, die in politischer Verantwortung stehen, in diesem Konflikt gefordert sind und welches Engagement jene bewegt, die *Donum vitae* aufbauen. Am gleichen Tag wurde auch Dr. Kronenberg, der langjährige Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und mein "Chef" in meiner Bonner Zeit (1987 – 1995), verabschiedet. 33 Jahre war er Generalsekretär und hat von 1966 – 1999 in einer unglaublich langen Strecke seinen Dienst in der Kirche und in der Gesellschaft getan. Dass ich gebeten wurde, an diesem Tag in der Abschiedsmesse die Predigt zu halten, hat mich besonders gefreut. Bei dieser Gelegenheit lernte ich auch den neuen Generalsekretär des Zentralkomitees, Dr. Stefan Vesper, kennen, der bisher Referent in der Kath. Sozialen Akademie des Bistums Köln in Bad Honnef war.

Inzwischen blickt das Zentralkomitee auf die Vorbereitung des Hamburger Katholikentags (31. Mai – 04. Juni 2000), der unter dem Leitwort "SEIN IST DIE ZEIT" steht. Bei diesem Katholikentag habe ich die Aufgabe übernommen, die christlich-jüdische Gemeinschaftsfeier vorzubereiten, bei einer Bibelarbeit im Jüdischen Lehrhaus mitzuarbeiten und im Geistlichen Zentrum den Arbeitskreis zu leiten: "Unser Sohn will Priester werden – Was nun?"

Das Jahr 1999 hatte einen ganz besonderen ökumenischen Akzent, der mich außerordentlich gefreut hat. Am 31. Oktober wurde in *Augsburg die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre* durch Kardinal Cassidy im Auftrag der römisch-katholischen Kirche und Bischof Dr. Christian Krause/Braunschweig, im Auftrag des Lutherischen Weltbundes unterzeichnet. Seit den ersten Vorarbeiten in Malta 1967 über viele Zwischenschritte hin, zu denen auch der Besuch des Papstes in Deutschland und die Begegnung mit den Vertretern der EKD im Mainz 1980 gehörten, konnten entscheidende Fragen aus der Reformationszeit so aufgearbeitet werden, dass eine gemeinsame Erklärung möglich wurde. Die Statio im katholischen Dom zu Augsburg und der gemeinsame Gang zur evangelischen St. Anna-Kirche, in der dann schließlich die Erklärung feierlich unterschrieben wurde, zeigen eine Wende an in der Beziehung zwischen den Kirchen. Hier wurde Zukunft geschrieben, die wir vielleicht noch gar nicht ganz in ihren letzten Konsequenzen sehen können. Dass sich dabei auch mannigfacher Widerstand zeigte, unterstreicht die Bedeutung dieses Ereignisses.

Ich konnte zwar in Augsburg nicht dabei sein, durfte aber am gleichen Tag in *Delmenhorst* in der evangelischen Stadtkirche zusammen mit meinem evangelischen Freund, Pfarrer Dr. Albrecht Weber, am Reformationstag *die Predigt* zu diesem Ereignis halten. Ich habe darüber gesprochen, was für mich als Katholiken die Rechtfertigung aus Gnade bedeutet und wie mir in diesen letzten Jahren durch das Verstehen der Rechtfertigungslehre die Lutheraner und auch Martin Luther ganz nahe gekommen sind.

Darum freute es mich auch, dass ich in diesem Jahr den Superintendenten von Münster, Klaus-Dieter Marxmeier, besuchen konnte und dass der evangelische Bischof von Oldenburg, Peter Krug, unser Priesterseminar und die Seminaristen aufsuchte.

Dass es im Jahre 1999 auch zu einer tiefen Begegnung mit meinem jüdischen Freund Prof. Dr. Lutz Ehrlich aus Basel im Franz-Hitze-Haus und später auch im Fokolarezentrum in Solingen kam, gehört auch in diesen Zusammenhang.

Meine Arbeit als Regens im Priesterseminar bringt es mit sich, dass ich in der Hauptsache mit Priestern und Diakonen und Seminaristen arbeite, aber weniger Gelegenheit habe, neue *Erfahrungen* in der *unmittelbaren Seelsorge* zu machen. Darum war es für mich eine große Freude, dass ich drei Kinder auf die Erstkommunion vorbereiten durfte: Johannes Bolzenius aus Hennef und Lukas und Hanna Bolzenius aus Mönchengladbach. Die Hauptlast der Vorbereitung trugen die Eltern; aber die Erstbeichte und die Erste hl. Kommunion durfte ich zusammen mit den Kindern vorbereiten und erleben.

Gerne erinnere ich mich auch an die Hochzeit von Maria und Rolf Schregel-Infanger im Aachener Dom. Auch die Einzelexerziten, die eine Ordensschwester bei mir gemacht hat, gehören in diesen Zusammenhang.

Dass ich in Delmenhorst St. Marien eine Fastenpredigt halten durfte und hinterher mit vielen Menschen ins Gespräch darüber kam, hat mich tief bewegt.

Der Besuch eines Ehepaares mit einem behinderten Kind, mit dem ich einen Vormittag verbringen durfte, will mir auch nicht aus dem Gedächtnis gehen.

Die *geistlichen Vorträge bei den Franziskanerinnen in St. Mauritz*, die ja auch zwei Schwestern in unser Priesterseminar entsandt haben, und die Vorträge im *Karmel von Lembeck* sind mir sehr wichtig. Über den Glauben sprechen, das eigene Zeugnis geben zu dürfen, mit den Menschen zu fragen und zu suchen und zu spüren und zu erfahren, dass der Glaube an Gott auch heute Menschen ganz konkret trägt und prägt, ist mir bei diesen verschiedenen Begegnungen als Erfahrung geschenkt worden.

Darum war für mich auch das regelmäßige Treffen am Mittwoch *in meinem Priesterfokolar* von ganz großer Bedeutung. Ich bin sehr froh, dass ich trotz meiner Aufgaben im Priesterseminar diesen Mittwoch fast immer frei halten konnte. Wir vier Priester, die wir uns dann entweder hier in Münster oder in Visbek oder in Achim b. Bremen treffen, tun an diesem Tag nur sehr wenig. Wir tauschen uns ausführlich aus über das, was in unserem persönlichen Leben passiert und wie uns Gott dabei führt, wir öffnen uns aber auch dafür, dass wir uns neu in die Gegenwart Gottes stellen und wir lassen uns einfach durch das beschenken, was es gerade gibt: Sonne, Radfahren, Spaziergänge, Kunsterlebnisse, Meditation, Theologie und gemeinsame Mahlzeiten. Das Jahresthema der Fokolarbewegung weltweit "Das Gebet als Erheben der Seele zu Gott" stand dabei immer im Hintergrund.

Eine besondere Freude war für mich in diesem Jahr die Weiterentwicklung der *Kontakte zwischen verschiedenen geistlichen Gemeinschaften*. Seit dem Pfingstfest 1998, an dem der Papst die geistlichen Gemeinschaften auf dem Petersplatz versammelte, hat Chiara Lubich, die Gründerin und Präsidentin der Fokolarbewegung, die Initiative ergriffen, vor allem die Leiter der Gemeinschaften miteinander ins Gespräch zu bringen, um noch mehr für die Kirche auf Weltebene und Bistumsebene da zu sein. So kam es zu einem wichtigen Treffen in *Speyer* (7./8.Juni), an dem 160 Vertreter von 35 geistlichen Gemeinschaften teilgenommen haben. Das Treffen stand unter der Leitung von Chiara Lubich, Salvatore Martinez von der Charismatischen Erneuerung Italiens und von Prof. Andrea Riccardi, dem Gründer und Leiter der Gemeinschaft S. Egidio/Rom. Zwei Tage lang berichteten die einzelnen Gemeinschaften von ihrer Geschichte, ihren Erfahrungen, ihren Schwierigkeiten und Freuden. Am 10. Juni fand dann ein historisch zu nennendes Treffen zwischen Chiara Lubich, Salvatore Martinez und Prof. Riccardi auf der einen Seite und den Spitzen der internationalen Schönstattbewegung in *Schönstatt/Vallendar* (in der Nähe von Koblenz) auf der anderen Seite statt. Es war außerordentlich bewegend für mich, wie Chiara Lubich vor dem Urheiligtum in Schönstatt von P. Marmann und Schwester Doria begrüßt wurde. Dieses eintägige Treffen, das Ausgangspunkt für eine tiefe Freundschaft zwischen diesen vier Gemeinschaften werden sollte, endete mit einer Gebetszeit am Grab des Gründers von Schönstatt, P. Joseph Kentenich, in der Anbetungskirche.

Am 11. Juni sprach *Prof. Riccardi im Aachener Dom*, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, und berichtete von seiner Erfahrung und den Aufgaben in der Gemeinschaft S. Egidio. In meinem Herzen blieb der einfache Grundgedanke, dass sich in der Gemeinschaft S. Egidio Menschen sammeln, die sich jeden Tag zu einer Gebetszeit treffen und Verantwortung für einen Armen in ihrer Umgebung übernehmen. Die Kombination von täglichem Gebet und konkreter Verantwortung für Arme scheinen mir in unserer Gesellschaft hoch aktuell zu sein.

Nach dem Vortrag im Aachener Dom konnte ich bei einer persönlichen Begegnung Prof. Riccardi nach Münster einladen. Er hat zugesagt und wird im Jahre 2000 am 13. September im Münsteraner Dom sprechen.

Am 12. Juni war ein großes Fest in *Paderborn*. Erzbischof Degenhardt hatte *Chiara Lubich* eingeladen,

im Dom der Jugend des Bistums ihre Erfahrung mit Gott weiterzugeben.

Mit diesem Vortrag ging eine Woche zu Ende, die mich von Montag bis Samstag ganz tief in Kontakt mit den neuen Charismen der Kirche brachte; mich freute auch, dass mich Chiara Lubich an der Vorbereitung beteiligte. Eine besondere Freude war für mich, dass ich den Leiter unserer Fokolarpriestergemeinschaft in Rom, Don Silvano Cola, mit nach Münster nehmen konnte. Zu erleben, wie dieser italienische Priester sich an Münster und am Priesterseminar freute und dass er mich am nächsten Sonntagmorgen zur Europawahl in das Wallokal begleitete, war für mich ein tiefes Erlebnis und ein besonderes Geschenk.

Auch in diesem Jahr bin ich auf den Spuren von Bischof **Klaus Hemmerle in Alghero** gewesen. Die hl. Messe mit seinen Freunden in der Esperanza-Kapelle am Meer führte wieder eine große Zahl von Freunden zusammen, die sich noch gern an ihn erinnern. Zu diesen gehört auch der Maler und Künstler Nicola Marotta, den Klaus Hemmerle in Sardinien entdeckte. Ich konnte mit ihm vereinbaren, bei uns im Priesterseminar seine Aquarelle auszustellen. Die Eröffnung wird am 15. Mai 2000 sein.

Ein besonderes Ereignis war der **70. Geburtstag** von Klaus Hemmerle, zu dem Bischof Dr. Heinrich Musinghoff einen großen Kreis von Freunden nach Aachen eingeladen hatte. Beeindruckend war, wie der emeritierte evangelische Bischof Wilckens in einem Festvortrag die Theologie der Einheit anhand des 17. Kapitels des Johannesevangeliums aufleuchten ließ. Bei diesem Festakt wurde auch ein **Bronzeportrait** von Klaus Hemmerle enthüllt, das der Mainzer Künstler **Karl-Heinz Oswald** im Auftrag des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und des Bistums Aachen geschaffen hatte. Im Zentralkomitee, in der Pax-Bank Aachen, im Fokolarezentrum in Rocca di Papa und in der nach Klaus Hemmerle benannten Siedlung der Fokolarbewegung in Solingen steht jeweils eine Kopie.

Ein Erlebnis besonderer Art war für mich die Teilnahme an der Eröffnung einer **Ausstellung von Aquarellen und Zeichnungen** aus Anlass des 5. Todestages und des 70. Geburtstages von Bischof Klaus Hemmerle im Bischöflichen Clara-Fey-Gymnasium **in Schleiden**. Das Katholische Bildungswerk der Region Eifel hatte mich eingeladen, den Eröffnungsvortrag zu halten. Über 200 Personen waren gekommen und brachten dem Thema "**Bilder sind Wege**" eine solche Aufmerksamkeit entgegen, dass alle An-

wesenden den Eindruck hatten, an diesem Tag Klaus Hemmerle selbst zu begegnen. Für mich war es auch eine Freude, wie der Funke auf die Schüler und den Schülerchor übersprang. Der Katalog "**Bilder sind Wege**" ist besonders gut gelungen.

Inzwischen konnte ich meine Arbeit an der **Biographie** über Klaus Hemmerle beenden. Der Verlag Neue Stadt hat dieses Buch in sein Programm aufgenommen und wird es voraussichtlich zum Herbst 2000 veröffentlichen. Auch eine italienische Übersetzung ist bereits in Vorbereitung.

In der italienischen theologischen Zeitschrift *Gen's* konnte ich einen Artikel über das Beten von Klaus Hemmerle veröffentlichen.

Zum Schluss noch einige Streiflichter:

- Im Oktober war mein eigener **Weihejahrgang 1963** zur Fortbildung im Priesterseminar. Dr. Gotthard Fuchs aus Frankfurt hat uns anhand von Texten von Johannes Tauler/Strassburg, Meister Eckehard/Erfurt und Mechthild von Magdeburg auf Menschen des Mittelalters aufmerksam gemacht, die von einem ganz besonderen Vertrauen auf den schöpferischen und neuschaffenden Geist Gottes geprägt waren. Die Texte dieser Mystik haben in unserem Weihejahrgang einen tiefen Eindruck hinterlassen und neue Hoffnungslinien geöffnet. In diese geistliche Atmosphäre hinein machten wir dann einen Tagesausflug an den Niederrhein und besuchten das **Beuys-Museum auf Schloss Moyland** b. Kalkar. Die ausgezeichnete Führung in diesem aus dem vorigen Jahrhundert im englischen Stil erbauten Castel erschloss uns Dimensionen in den Werken und im Arbeiten von Beuys, die einen religiösen Grund offen legten, mit dem ich gar nicht gerechnet hatte. Der anschließende Besuch in **Borken**, bei unserem Kurskollegen Propst Gerhard Wulf, hinterließ ebenfalls bei mir einen langanhaltenden Eindruck, weil es ihm gelungen war, in überzeugender Weise Grundlinien seiner Pastoral vorzustellen. Der Besuch des neuen architektonisch sehr gelungenen Remigiushauses, dem Gemeindezentrum, die abendliche Vesper, an der täglich 15 Personen aus der Gemeinde teilnehmen und das ausgezeichnete abendliche Mahl im gastlichen Pfarrhaus waren besondere Momente des Tages.

- Über 500 Personen fanden sich am 01. Mai 1999 in Billerbeck bei Coesfeld ein, dem Sterbeort des ersten Bischofs von Münster, Liudger. An diesem Tag wurde eine **Gebetsgemeinschaft um geistliche Berufe** im Bistum Münster gegründet. Der Priester-

mangel und auch der Mangel an Ordensschwwestern, der sich heute weithin bemerkbar macht, wurde an diesem Tag als positive Herausforderung genommen, um sich verstärkt, besonders durch das Gebet, für dieses Anliegen einzusetzen. Es war eine Freude zu sehen, welche Resonanz dieser Gebets-tag im ganzen Bistum gefunden hatte. Bei der Gründungsversammlung am Nachmittag stellte Bischof Reinhard den neuen Verantwortlichen für die Diözesanstelle Berufe der Kirche vor: Christoph Winkler, bisher Vikar in Visbek und Mitglied im dortigen Priesterfokolar.

- Am 16. Mai wurden Stefan Dördelmann, bis dahin Subdirektor im Collegium Borromaeum (sein Nachfolger ist Hans-Bernd Serries), und Paul Hagemann, bis dahin Leiter der Diözesanstelle Berufe der Kirche, gemeinsam als Pfarrer in **Geldern – St. Maria Magdalena** eingeführt. Die gemeinsame Übernahme der Pfarrei in Geldern und die neue Vita communis im Pfarrhaus wurde von der Gemeinde Maria Magdalena mit einem bemerkenswerten Fest gefeiert. Die Pantomime im Gottesdienst, wo zwei Pastoralreferentinnen in einer sehr gekonnten Weise die sieben Sakramente der Kirche darstellten, und das offene Fest im großen Gemeindezentrum führte nicht nur die Gemeinde, sondern auch viele Freunde von Nah und Fern in Geldern zusammen.

- Eine überraschende Anfrage kam über die Heimvolkshochschule Kardinal von Galen in Stapelfeld vom **Heimatbund für das Oldenburger Münsterland** auf mich zu. Ich wurde gebeten, die römisch-katholische Kirche im Oldenburger Münsterland im Blick auf das neue Jahrtausend anzuschauen. Dabei war mir nicht nur der Paradigmenwechsel einer neuen ökumenischen Geschwisterlichkeit zwischen den Kirchen eine wichtige Zukunftsperspektive, sondern ebenso die Verstärkung der Kooperation von Gemeinden zur Entwicklung größerer pastoraler Räume, die verstärkte Förderung von Priester- und Ordensberufen, und die Schaffung geistlicher Zentren als Orte für Identitätsfindung und Schulung zum Dialog. Ich war sehr froh, mit diesem Beitrag im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 2000 einen Dank für die unvergesslichen Jahre in Stapelfeld und im ganzen Oldenburger Officialatsbezirk abstaten zu können.

Am Ende dieses Briefes muss ich noch eines Mannes gedenken, der von Ende August 1999 bis zu seinem Tod in der Raphaelsklinik hier in Münster in

besonderer Weise den Schwestern, den Seminaristen und uns Priestern im Haus ans Herz gewachsen ist: **Johannes Düsing**, 85 Jahre, aus Jerusalem. Sein bewegtes Leben – er ist 1941 von Bischof Clemens August Graf von Galen zum Priester geweiht worden – führte ihn über den Einsatz als Sanitäter und die Kriegesgefangenschaft in Russland schließlich 1957 nach Jerusalem. Er lebte dort mit den Kirchen und Christen vor Ort, besonders in der Anastasis der Auferstehungs- und Grabeskirche, als Freund und Bruder aller Pilger aus Deutschland, der seine Liebe zur Ökumene und zur Orthodoxie schon durch sein einfaches Dasein weitergab. Mich beeindruckte sehr, wie Sr. Siegharda und Sr. Herlinde sich seiner annahmen, und wie Spiritual Dr. Deselaers ihn in all diesen Wochen begleitet und auf den Tod vorbereitet hat. Er starb am 17. Januar 2000 und wurde auf dem Zentralfriedhof bestattet. R.I.P.

Am Schluss möchte ich allen danken, die in diesem vergangenen Jahr mit mir gegangen sind und mich unterstützt haben. Besonders habe ich mich auch über all jene gefreut, die mir ihr Gebet zugesagt haben.

Ich wünsche allen von Herzen Gesundheit und Gottes Segen und werden auch Sie in mein Gebet mit einschließen.

Wort an Wort

Wir wohnen
Wort an Wort
Sag mir
Dein Liebstes
Freund
Meines heißt
Du

(Rose Ausländer)

In herzlicher Verbundenheit
Ihr/Euer



(Wilfried Hagemann)